



**Eröffnung der  
Berufsbildungszentren  
Baufach  
Büroberufe  
in St. Vith**

**3. Oktober 2011**

## Das Projekt

---

Die Ansiedlung der Berufsausbildungszentren (BBZ) Baufach und Büroberufe an einem Ort kann man durchaus als eine notwendige, lohnende und praktische Sache bezeichnen. Notwendig, weil die bisherigen räumlichen Gegebenheiten in beiden Fällen nach einer Lösung verlangten. Lohnend, weil es sich um eine langfristige, finanziell tragbare Lösung handelt. Und praktisch, weil der Standort St. Vith und die Lage im Allgemeinen äußerst günstig sind.

In gewisser Weise liegt der Ursprung des Projekts im Nichtzustandekommen eines anderen großen Vorhabens. Gemeint ist das Technologiezentrum St. Vith, das 2004 in seiner anfänglich geplanten Form – Kooperation verschiedener Träger wie Schulen, ZAWM und Arbeitsamt unter Nutzung einer gemeinsamen Struktur – namentlich aus städtebaulichen Gründen aufgegeben wurde (siehe GE, 9. April 2004). Einige der betroffenen Einrichtungen, darunter das Arbeitsamt, sahen sich gezwungen, nach anderen Lösungen zu suchen.

Noch im gleichen Jahr fasste das Arbeitsamt den Erwerb der Immobilie „Haus Electrabel“, wo vorher die Baustoffhandlung Maraite ihren Sitz hatte, ins Auge und nahm die Verhandlungen mit dem Eigentümer Tractebel auf. Der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes beschloss im September 2004 den Erwerb der Immobilie und verabschiedete im Januar 2005 ein Sonderlastenheft zum Abschluss einer Finanzierung mit Projektbetreuung. Die letzte aktualisierte Kostenschätzung des Architekten vom Juni 2007 sah einen Gesamtbetrag von 2 850 000 € vor, 750 000 € für den Ankauf und 2 100 000 für die Umbau- und Renovierungsarbeiten (Gebäude und Halle) bei einer Finanzierungslaufzeit von 20 Jahren. Letztlich lagen die Angebote mit einem Gesamtbetrag von 2 481 000 € deutlich unter den veranschlagten Kosten. Nimmt man den außerordentlich günstigen Zinssatz von rund 3 Prozent hinzu, kann man wohl berechtigterweise von einem mehr als vertretbaren Finanzaufwand sprechen. Alles in allem wird sich die Investition wahrscheinlich auf rund 3 400 000 Mio. € belaufen.

Die Arbeiten im Gebäude des BBZ Büroberufe umfassten die Erneuerung der Fenster, behindertengerechte Änderungen, die Einrichtung eines Fahrstuhls und sonstige haustechnische Anpassungen (Belüftung, Beleuchtung). Die Halle, in der das BBZ Baufach untergebracht ist, wurde bis auf die Grundmauern abgerissen, das Dach erneuert. Die Baustruktur ist also, im Sinne der Nachhaltigkeit, erhalten geblieben, ebenso der Boden. Die neugebauten Klassenräume, Büros, Sanitäreanlagen und

Technikräume wurden aus naheliegenden praktischen Gründen, aber auch zur Erhöhung der Energieeffizienz in einem „Block“ untergebracht.

Der größte Teil des Projekts bestand natürlich in der Umsiedlung des BBZ Baufach. Bei der Neugestaltung der Halle wurde sehr darauf geachtet, praktischen, technischen und pädagogischen Anforderungen gleichermaßen Rechnung zu tragen. Im Vergleich zum alten BBZ in Recht ist die neue Halle heller, größer, zweckmäßiger. Die Werkhallen haben eine Lichtkuppel und ein seitliches Lichtband, so dass es möglich sein wird, nur bei Tageslicht zu arbeiten. Die Größe der Hallen erweitert die didaktischen Möglichkeiten: Sie erlaubt die Ausführung komplexerer Arbeiten, räumt dem Einzelnen mehr Platz ein, fördert somit das individuelle Arbeiten. Mehr didaktische und individuelle Freiräume auf der einen Seite, auf der anderen Seite auch mehr Komfort. In Recht fanden Grund- und Weiterbildung in einer Halle statt. In St. Vith wird getrenntes Arbeiten möglich sein. Das bedeutet nicht nur mehr Platz, sondern vor allen Dingen eine erheblich niedrigere Geräuschkulisse. Noch ein letztes Wort zum Umzug: Neuntausend Tonnen mussten bewegt werden: 1 600 Kubikmeter Steine, loses und palettiertes Material, hunderte Paletten, Pakete, Kisten, Eimer. Dazu natürlich das Mobiliar der Büro- und Klassenräume. Die Außenanlagen – Hochregale, Lagerschuppen, Dächer – mussten abgebrochen und am neuen Standort wieder aufgebaut werden.

# Das Berufsbildungszentrum Baufach

---

## ***Der Bausektor in der DG: einige Zahlen***

Es muss wohl nicht besonders hervorgehoben werden, welche Bedeutung das Baugewerbe für unser Gebiet und gerade auch für die Eifel hat. Ein paar Zahlen dürften an dieser Stelle genügen (*Quellen: LSS, LISVS, Juni 2009*). In der DG gibt es 253 Baufirmen, das entspricht fast 12 Prozent aller hier ansässigen Unternehmen. Die meisten, nämlich 201, sind in den Bereichen Ausbau und Baunebengewerbe tätig. Es folgen der Hochbau mit 45 und der Tiefbau mit 7 Betriebsstätten. Insgesamt beschäftigt das Bauwesen etwa 2 000 Arbeitnehmer und Selbständige, das sind 6,5 Prozent der arbeitenden Bevölkerung der DG. Bei der Bruttowertschöpfung liegt der Sektor mit jährlich rund 120 Mio. € in der DG an fünfter Stelle.

## ***Das Berufsbildungszentrum Baufach: die Anfänge***

Gegründet wurde das Berufsbildungszentrum Baufach, das damals noch nicht so hieß, 1948. Der erste Standort war Weismes. Er blieb es 28 Jahre lang, bis 1976. Danach folgten in kurzer Folge drei Ortswechsel: nach Pont/Ligneuville, nach Eibertingen und schließlich nach Recht. Das war 1979. Die „Maurerschule Recht“ wurde bald zum Begriff in einer Gegend, in der Bauen und das eigene Heim zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehören. Wie viele Arbeitsuchende haben hier den Maurerberuf erlernt? Wie viele Beschäftigte des Sektors folgten hier einer Weiterbildung? Gesicherte Zahlen gibt es erst seit 1991, dem Jahr, in dem die Statistik ihren offiziellen Einzug hielt. So kann festgehalten werden, dass zwischen 1991 und 2010 über 1 800 Auszubildende an den verschiedenen Kursen teilgenommen haben. Bis 1989 war übrigens das Landesamt für Arbeitsbeschaffung (LFA / ONEM) für die berufliche Ausbildung der Arbeitsuchenden und die Umschulung und Fortbildung der Beschäftigten zuständig.

## ***Die Berufsausbildung im Baufach***

Das Angebot des BBZ Baufach umfasst die Grundausbildung zum Maurer für Arbeitsuchende, die Industrielehre Baufach für Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren und Weiterbildungen für die Beschäftigten des Sektors.

Die Grundausbildung für Arbeitsuchende besteht aus mehreren Modulen, die aufeinander aufbauen. Das reicht vom Abmessen und Abstecken des Gebäudes über das Einrichten des Arbeitsplatzes und die Zubereitung des Mörtels bis zur

eigentlichen Maurerarbeit mit Ziegeln, Natursteinen, Porenbeton. Die Teilnehmer lernen, ein einfaches Mauerwerk aus Ziegeln zu errichten, aber auch Bögen zu mauern. Sie lernen, Natursteine zu bearbeiten, Porenbeton im Dünn- oder Dickbrettverfahren zu mauern, Decken zu bauen. Sie lernen, Rohre für die Abwasserentsorgung, Gehwegplatten und –steine zu verlegen. Sie lernen das Einschalen und Bewehren usw. Die Teilnehmer arbeiten immer auch gemeinsam an größeren, drei- bis vierwöchigen Projekten. Sie bestehen meist im Errichten eines fertigen Rohbaus mit Erd- und Dachgeschoss, eventuell auch mit Gehsteigen und Wasserablaufrippen. Die Grundausbildung umfasst außerdem gemeinnützige praktische Arbeiten für die Gemeinden und ein einmonatiges Praktikum in einem Bauunternehmen. Sie schließt mit einem Zertifikat nach ISO 9001 2008 ab. Noch ein Wort zur Erfolgsquote: In der Zeit zwischen 2002 und 2009 hatten im Schnitt 70 Prozent der Teilnehmer mit erfolgreichem Abschluss nach einem Jahr eine Arbeit gefunden.

Die Industriellehre im Baufach in Zusammenarbeit mit dem Sektor richtet sich an jugendliche Arbeitslose zwischen 18 und 25 Jahren. Die Ausbildung findet zu 80 Prozent in einem Betrieb statt, den die Jugendlichen selbst wählen. Den überbetrieblichen Teil übernimmt das BBZ Baufach. Prinzipiell ist eine Industriellehre in jedem Beruf des Baufachs möglich. Das BBZ des Arbeitsamtes deckt folgende Berufe ab: Maurer, Betonbauer, Straßenbauer, Fliesenleger und Verputzer. Die Kurse (500 Stunden) werden während der Wintermonate organisiert. Den Jugendlichen bieten sich viele Vorteile: laufender Einstieg, ein Einkommen ab dem ersten Tag, Anspruch auf Sozialleistungen, ein anerkanntes Berufsbildungszertifikat.

Die Fortbildungen für Beschäftigte werden in Zusammenarbeit mit dem Ausbildungsfonds des Bausektors (FFC) durchgeführt. Diese Kooperation beruht auf Abkommen und es gibt sie schon seit vielen Jahren. Die Fortbildungen umfassen Kurse in den Bereichen Bautechnik, Ausbau, Mauerwerk, Stahlbetonbau, Straßen-, Kanal- und Tiefbau, Baumaschinen, Sicherheit und Gerüstbau. Sie werden auf Anfrage organisiert, wobei die Arbeitgeber bzw. Beschäftigten pro Bereich zwischen den angebotenen Kursinhalten wählen können. Bis dato ist es aus räumlichen und arbeitstechnischen Gründen nicht möglich, die Fortbildungskurse in den Bereichen Baumaschinen und Straßenbau selbst zu organisieren. Interessierte Arbeitgeber müssen an das Kompetenzzentrum des FOREM in Grâce-Hollogne verwiesen werden, wobei sich mangelhafte Französischkenntnisse oft als Hindernis erweisen. Auf dem neuen, 7 500 m<sup>2</sup> großen Gelände sind die Voraussetzungen gegeben, um die entsprechenden Kurse selbst durchführen zu können. Das wird eine der kommenden Herausforderungen sein, die gemeinsam mit dem Sektor angegangen werden

könnten, zumal es der Wunsch vieler Arbeitgeber ist – eben wegen der Sprachbarriere.

Wie jeder andere Sektor muss das Baugewerbe darauf bedacht sein, dass die Ausbildungen den ständig wachsenden Anforderungen in Bezug auf Qualität, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz entsprechen und mit dem technischen und technologischen Fortschritt Schritt halten. Eine Gewähr hierfür ist nicht zuletzt die enge Zusammenarbeit mit dem Sektor. Wesentlich zum Erfolg und zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung im Baufach in der DG hat aber auch der Europäische Sozialfonds (ESF) beigetragen, der seit 1990 ohne Unterbrechung die Ausbildungen des Arbeitsamtes kofinanziert.

# Das Berufsbildungszentrum Büroberufe

---

## *Die Büroberufe in der DG: einige Zahlen*

Bei den so genannten Büroberufen können wir nicht, wie im Fall des Baugewerbes, von einem „Bürosektor“ sprechen, da diese Berufe in so ziemlich allen Wirtschaftszweigen zurückzufinden sind. Besser ist es ohnehin, von Verwaltungs- und Sekretariatsberufen zu reden, die insbesondere im Angestelltenbereich des Privatsektors und im öffentlichen Dienst angesiedelt sind. Im Jahr 2009 führten in der DG rund 8 500 Personen das Statut des Angestellten und weitere 3 300 Personen wurden als Beamte im öffentlichen Dienst gezählt. Filtert man in diesen Berufsgruppen die so genannten „professions transversales“ (CEFORA-Terminologie), also die polyvalenten Angestellten, Buchführungsfachkräfte, Sekretariatskräfte usw., heraus, dann arbeiten in der DG alleine im Privatsektor (also ohne den öffentlichen Dienst zu berücksichtigen) mehr als 2 000 Personen im Verwaltungs- und Sekretariatsbereich. Letzterer nimmt somit eine herausragende Stellung – sicherlich *die* herausragende Stellung – auf dem Arbeitsmarkt der DG ein. Und eben dieses bedeutende Marktsegment wird von den Berufsbildungszentren des Arbeitsamtes in Eupen und in St.Vith abgedeckt.

## *Eine kurze Geschichte der Zentren*

Die Gründung des ersten Berufsbildungszentrums für Büroberufe im Süden geht auf das Jahr 1979 zurück. Damals und noch bis vor nicht allzu langer Zeit sprach man übrigens ein bisschen vage vom „Tertiär-Zentrum“. Angesiedelt war das Zentrum zunächst in der Pulverstraße in St. Vith. Anfang der achtziger Jahre fand es Aufnahme in einem Bereich im Erdgeschoss des Möbelhaus Thommessen, 1998 erfolgte der Umzug ins Königliche Athenäum St. Vith in der Luxemburger Straße.

Bereits seit dem 22. Juni 2007 finden die Ausbildungen im neuen Gebäude an der Friedensstraße statt, gewiss unter besseren Bedingungen als zuvor, aber eine Reihe von Anpassungen waren unumgänglich und sind inzwischen vorgenommen worden: die Anbringung eines Fahrstuhls und behindertengerechter Vorrichtungen, die Erneuerung der Fenster und haustechnische Verbesserungen (Beleuchtung, Belüftung), die das Lehren und Lernen leichter machen.

## ***Die Ausbildung***

Die Entwicklung der Ausbildung im Bürobereich spiegelt natürlich den spektakulären technologischen Fortschritt wider, der nicht nur das Berufsleben, sondern unseren ganzen Alltag verändert hat: den Triumphzug der Informatik. Die elektronische Datenverarbeitung hielt Ende der Achtziger Einzug in die Zentren des Arbeitsamtes. Das erste Textverarbeitungsprogramm trug den schönen Namen Prosa, das Datenbankprogramm hieß Nova. Der Server war ein „Kienzle“ mit einer Festplatte von 40 cm Durchmesser in Form eines Wagenrads und brummte erfolgreich gegen die Lärmschutzbestimmungen an. Dann kam die Zeit von DOS und WordPerfect und Lotus, ehe die ersten Windows Betriebssysteme neue Maßstäbe setzten und die Office Versionen weltweit zum Standard wurden. Die ersten „Bürotik-Kurse“ wurden angeboten und weiterentwickelt, auch wieder mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds (ESF), der innovative Maßnahmen im Rahmen sogenannter „operationeller Programme“ kofinanzierte.

Die Bürotechnik wurde regelrecht revolutioniert. Aber das Berufsbild hat sich im gleichen Zeitraum ebenfalls verändert. Die klassische Bürotätigkeit ist komplexer, anspruchsvoller geworden. Schreibtechnische Fähigkeiten alleine reichen nicht mehr. Eine Bürokräft muss in Sachen EDV auf dem neuesten Stand sein, sich auf Kundenbetreuung verstehen, Verwaltungsaufgaben übernehmen können. Gerade in kleinen und mittleren Unternehmen sind Flexibilität und Polyvalenz gefragt. In der DG kommt die Mehrsprachigkeit hinzu. Die Ausbildung des Arbeitsamtes trägt diesem besonderen Anforderungsprofil durch ein breit gefächertes, praxisnahes Kursangebot Rechnung. Auf dem Programm stehen eine umfassende EDV-Ausbildung, Sprachkurse, kaufmännische und Buchführungskurse.

Zwischen 1991, dem Jahr 0 der systematischen statistischen Erfassung auf Ebene der beruflichen Bildung, und 2009 nahmen rund 1 800 Arbeitssuchende und Beschäftigte an den Ausbildungen in den St. Vith Zentren teil. Die Eingliederungsquote bei den Arbeitssuchenden kann sich gewiss sehen lassen: In der Zeit zwischen 2002 und 2009 hatten im Schnitt 64 Prozent der Teilnehmer mit erfolgreichem Abschluss nach einem Jahr eine Arbeit gefunden.

Seit einigen Jahren gibt es zudem die sogenannte modulare Ausbildung, die nicht ausschließlich auf reine Bürokräfte zugeschnitten ist. Sie vermittelt zusätzliche, komplementäre Kompetenzen entsprechend dem Bedarf der Auszubildenden.